11. internationales forum des jungen films

berlin 14. 2. – 24. 2. 1981

Informationsprogramm 27

THE NEW ANTI LIFE FORCE

Bundesrepublik Deutschland 1979/8o

Ein Film von Tabea Blumenschein

Kamera: Igor Ladislao Josza

Darsteller: Pamela Page, Karin Scourby D'Arc, Maximilian

Uraufführung: 21. September 198o, Filmfest Düsseldorf

Super 8, Magnetton, Farbe, 25 Min.

Sie war eine blonde, schöne Verführerin in DIE BETÖRUNG DER BLAUEN MATROSEN, forderte als strenge Herrscherin MADAME X die Frauen aller Welt auf, sich von ihrem langweiligen Alltag zu trennen und ihr auf einer Reise voller Liebe und Abenteuer zu folgen, und bot schließlich im BILDNIS EINER TRINKERIN die Studie einer Trinkpassion, die zum Tode führt: Tabea Blumenschein, Schauspielerin und Performance-Künstlerin. Regie in diesen Filmen führte Ulrike Ottinger... Jetzt, nach ihrer Trennung von Ulrike Ottinger, legt sie zwei eigene Regiearbeiten vor, und man wird sich daran gewöhnen müssen, sie nun auch als Regisseurin zu akzeptieren.

In beiden 8-Millimeter-Filmen, von denen mir der der ältere, DIE DOLLARPRINZESSIN, weniger aus einem Guß als eher zufällig aus verschiedenen Materialien zusammengestellt zu sein scheint, ist die Darstellerin von nun schon charakteristischer Starrheit geblieben, und geblieben ist auch die Methode, Einzelbilder zu inszenieren, die dann zu einer Filmcollage zusammengestellt werden. Ihr Thema: Die Frau als Liebes- und Schönheitsobjekt. Aus einem Goldrahmen sieht sie uns an als "Baby der Epoche", angetan mit enger Corsage, Perlenkette, Rose hinterm Ohr und Sektglas in der Hand, ein unerwecktes hübsches Dummchen, nur auf die vorteilhafte Zurschaustellung des eigenen Körpers bedacht. Der Besuch beim Friseur, eine Tanzszene und der small talk mit Freunden sind Ergänzungen dazu, während ein Arrangement in der Badewanne, in der sie wie gelähmt liegt, garniert mit Fischen, bedeckt mit einem großen Netz und wie ein verendender Fisch nach Luft schnappend, eher eine Metapher für die Frau als Opfer zu sein scheint; ein Opfer, das sich schließlich zur Wehr setzen wird, wie die seidenbehandschuhte Hand mit Pistole am Schluß von THE NEW ANTI LIFE FORCE wohl verdeutlichen soll.

Carla Rhode in: Der Tagesspiegel, Berlin, 18.Oktober 198o

Eindruck-Ausdruck

"Tabea talks"

Von Barbara Schlungbaum und Claudia Hoff

Ansichtssache

Das meine ich ganz wörtlich, was zum Angucken... In meiner Erinnerung an das Gespräch schrumpften die Sachen, über die wir geredet hatten, immer mehr zusammen zugunsten des visuellen Eindrucks von der ganzen Situation, der Wohnung, von Tabea.

Wir waren mit unseren Fragen an sie sehr auf Interpretationen und Erklärungen aus, aber das lief nicht. Tabea will nichts interpretieren oder erklären, sie macht es eben, stellt dar, was sichtbar ist - unmittelbar.

Zu ihren Super 8-Filmen fragen wir:
Claudia: Und das hast du auch so als Parodie gedacht?
Tabea: Das ist halt so, ich denk mir das nicht als Parodie vorher, das mach' ich ja gerade, weil man solche Sachen halt immer so sieht.
Barbara: Also, daß du bei den Bildern,

die du im Kopf hast, gar nicht vorher schon überlegst, was heißt das, was will ich damit ausdrücken, sondern, daß das einfach Sachen sind, die du siehst, zu denen du ein Gefühl entwickelst...
Tabea: Das hat sich einfach so verallgemeinert in meinem ganzen Lebensgefühl, daß das nachher auch so wieder reproduziert wird, irgendwie.
Barbara: Du versuchst was wiederzugeben, wie du es erlebst?
Tabea: Hmm, ja.

Auf dem Glastisch zwischen Bett und Kleiderstange hatte ich beim Reinkommen ein Fotobuch gesehen,mit dem Titel: "Vom Eindruck zum Ausdruck", Fotos, ohne Kommentar, ohne was "dazwischen", was Vermittelndes. Die beiden Worte setzten sich in meinem Kopf fest. Also habe ich ein paar meiner Eindrücke mit Teilen des Interviews montiert.

Kurz-Bio/filmografie
1955 in einem kleinen Dorf in Süddeutschland geboren, mit 16 von zu Hause weg, nach Konstanz auf die Kunstschule. Begegnung mit Ulrike Ottinger und Vorbereitung des ersten gemeinsamen Films: LAOKOON UND SÖHNE, 1972/73, Spielfilm, 16 mm, s/w, 49 Min. "Das sind lauter so zusammengehängte Collagen." Gedreht und geschnitten wurde fast zwei Jahre, immer wenn Geld da war. Tabea spielt und macht Kostüme: "Da hab' ich eigentlich gar nicht viel gemacht mit Kostümen, die Leute haben so angezogen, was sie gerade hatten." Danach gehen Tabea und Ulrike nach Berlin, Tabea macht die Prüfung für die HfBK, "hat mir aber nicht gefallen, (...) ich bin überhaupt schlecht auszubilden, ich kann das gar nicht irgendwie, hab' auch keine Lust, da jeden Tag zur Schule zu gehen und so." Schauspielunterricht hatte sie auch nie. Aus dem Zusammenleben und -arbeiten mit Ulrike in Berlin entstehen drei weitere Filme, in denen sie jeweils spielt, immer stumm, dafür die selbstgemachten Kostüme sprechen läßt.

1975: DIE BETÖRUNG DER BLAUEN MATROSEN, Spielfilm, 16 mm, Farbe, 47 Min., Eigenfinanzierung,ca. 2o oooDM.
1977: MADAME X, Spielfilm, 16 mm, Farbe, 141 Min., Finanzierung durch das ZDF, 'Das kleine Fernsehspiel', mit 8o ooo DM. Zur Ausstattung erzählt Tabea: "Da sind wir morgens aufgestanden, haben Schilf geschnitten, aufs Schiff gefahren, das Schiff angemalt und dekoriert, das Schiff war so'n Bretterkasten von den Bregenzer Festspielen, die haben uns das geliehen, da mußten wir noch wahnsinnig viel dran machen."
1979: BILDNIS EINER TRINKERIN, Spielfilm, 35 mm, Farbe, 1o8 Min. Finanzierung durch 'Kuratorium junger deutscher Film', Filmförderungsanstalt und Berliner Senat mit insgesamt 45o ooo DM.

Währenddessen macht Tabea mit Freunden in ihrer Wohnung zwei Super 8-Filme: DIE DOLLARPRINZESSIN, 1977/78, wo ihre Kostümierung an die Trinkerin erinnert, allerdings weit überspitzter und ironisiert :"... barbarischer Glamour..." Und ANTI LIFE FORCE 1978/79. Vielleicht vermitteln die abgebildeten Zeichnungen etwas von ihrer Arbeit dieser Art.

Spuren davon auch in der Wohnung: In ihrem Zimmer vor den beiden Fenstern weiße gesteppte Vorhänge, "the humanoid" auf dem einen, "the android" auf dem anderen, steht darauf gestickt, darunter, mit Linien angedeutet, je ein Gesicht in der ganzen Größe des Fensters.

(...)

Auszug aus einem Beitrag von Barbara Schlungbaum und Claudia Hoff in: Frauen und Film, Heft Nr. 26, Berlin, Dezember 198o, S. 34 ff.